

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 33

Artikel: Der Film im Wahlkampfe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Beifall). Sie entsprechen einem großen Bedürfnis, sie eröffnen reine, belehrende, erheiternde und billige Unterhaltung dem Volke, das keine Theaterpreise zu zahlen vermag, und das Ergebnis war ein gutes. Wie viele Herzen wurden von den Kinos erfreut! Manche sind gegen den Kinderbesuch. Welche Torheit! Wohin wollen sie die Kinder gehen lassen? Man will sie nicht auf der Straße, nicht in den Parks, ja nicht einmal in den Kirchen sehen. Jrgendwohin müssen sie gehen, es ist ein Segen, wenn Eltern sie nach dem Kino führen (Beifall), damit sie Unterhaltung und gleichzeitig Belehrung finden. Allein kommende Kinder müssen gewissen Schutz finden. Das wollen auch die Kinobesitzer, wenn es unter ihnen auch solche gibt, die in keinem Kino eine Galerie dulden wollen, weil dies unmoralische Plätze seien. Ihr Wortführer war der Besitzer von kleinen Kinos in New-York, warum haben seine Anhänger die eigenen Galerien nicht entfernt? (Heiterkeit.) Dieses Argument ging ihnen an die Nieren (Heiterkeit). Dies alles gehört der Vergangenheit an. Gegen alles Neue wird fast immer Stellung genommen, da heißt es: hat man je so etwas gehört? Aber die Dinge, von denen sie vordem nie etwas gehört haben, füllen Bände (Heiterkeit). Die Kinos waren neu, machten anderen Unternehmungen Konkurrenz, erregten Feindschaft, doch die große Menge ist auf ihrer Seite. Wie hier, ist es überall, was man den Kinos nachsagt, ist nicht wahr, die Vorführungen sind dezent und moralisch, ich würde sie für nichts missen wollen (großer Beifall), es wäre eine Kalamität. Ich sah das erste Kino in London, als es noch eine Neuheit war, ich staunte und unterhielt mich. Ich sah einen Zug ankommen und halten, der deutsche Kaiser mit seinem Gefolge entstieg ihm im Londoner Kino usw. Nie hätte ich dergleichen geträumt. Es soll mich freuen, wenn Ihre Geschäfte im ganzen Staate blühen und gedeihen, damit das Volk ohne Zensur sich sehe, so wie es ist (Beifall), damit Sie Bilder zeigen können, die Sie wollen, so lange diese nicht unmoralisch oder unzüchtig sind, denn sonst kommt die Polizei (Beifall) und solche Kinos könnten hier kaum eine Woche bestehen. (Vanganhaltender Beifall.)

Verbandsvorsitzender M. A. Neff berichtete, daß den Verbandsmitgliedern von den Lieferanten ein Rabatt von 40 % auf deren Preise bewilligt wird, daß der Verband die Lieferung von Schlagern und Monopolfilms ohne Preiserhöhung erreicht hat, daß die Lizenzen für Patente von 2 Dollar auf 90 Cent herabgesetzt wurden, daß bei Gesetzen und Verordnungen der Verband vorher gehört wurde, daß es ihm gelang, zwischen Kinobesitzern, Fabrikanten und Verleiher ein gutes Einvernehmen zu erzielen, daß unter den Verbandsmitgliedern kein Neid, keine Eifersucht, sondern gute Kameradschaft herrsche, daß der Ueberproduktion an Films schon etwas Einhalt geboten werden konnte. Es wurde beschlossen, daß Beschwerden gegen die Verbandsleitung nur schriftlich an das Bureau zu richten sind, daß der Verband in keiner Abhängigkeit zu den Fabrikanten steht, diese den Verbandsmitgliedern aber vor allem Offerte machen sollen, daß die Zensurfrage von einem entsendeten Komitee geprüft werde, daß die Fabrikanten und Verleiher den Gartenkinos, die nur im Sommer spielen, keine günstige Offerte machen sollen, daß die Programme 1200 Meter nicht überschreiten sollen,

daß Fabrikanten keine Films machen möchten, auf denen Frauen rauchen u. a.

Der Fabrikant Neff wurde wiedergewählt, einzelne von Fabrikanten und Verleiher abhängige Delegierte opponierten vergebens, verließen den Verbandsaal und gründeten als Gegenverband die „Internationale Vereinigung der Kinobesitzer“, die am 4. Juli 1914 in New-York anlässlich der zweiten Ausstellung tagen will. Der Verband stellte fest, daß infolge dessen 4 Staaten am Verbandstage nicht mehr vertreten waren, während von 2 Staaten ein Teil ihrer Delegierten fehlte, und forderte die Vereinigungen auf, sich zu erklären, ob sie trotzdem dem Verbandsangehören wollen. Die Mitglieder dieser Vereinigungen können auf Wunsch weiter dem Verbandsangehören. Die Regierung anerkennt nur diesen als Vertretung der Kinobesitzer. Der Verband wird sofort in den betreffenden Staaten die Vereinigungen reorganisieren. Die ferngebliebenen Delegierten wurden aus dem Verbandsangehören ausgeschlossen. Jeder Anwesende spendete 1 Dollar zur Agitation, der Verband setzt seine wirkungsvolle Arbeit fort, die neue Vereinigung stehe außerhalb der Parteien. Einstimmig wurde Dayton in Ohio als Tagungsort der nächsten Jahresversammlung gewählt. Jede Art Konvention muß vorher die Zustimmung des Verbandes haben.



Der Film im Wahlkampfe.



Der Kinematograph, dem nachgerade nichts Menschliches fremd bleibt, hat sich jetzt, um einem „tiefgefühlten Bedürfnis“ abzuhefen, auch in den Dienst der Wahlpropaganda gestellt. Der Schauplatz dieses interessanten Ereignisses ist ein kleiner Ort in der Umgegend von Paris. Man hat hier einen Saal des Rathhauses zum Kinetheater umgewandelt und die stimmberechtigten Wähler der Gemeinde zur Vorführung der Bilder eingeladen. Zunächst wurde der Kandidat für den Generalrat auf dem Rednerpult angezeigt, wie er einer Versammlung von Arbeitern sein Programm auseinandersetzt. Auf dem nächsten Bilde sieht man den Herrn im Gespräch mit dem Präfecten vor seinem Auto. Die Bilderfolge wendet sich dann der Stimmungsmache zu: sie stellt den Kandidaten dar, wie er unter den Armen Almosen verteilt, wie er einer gebrechlichen Alten hilft, eine Holzlast auf ihren Esel zu laden, wie er mit einer Gebärde sittlicher Entrüstung einen Beutel Geld, den man ihm zum Zwecke der Bestechung anbietet, zurückweist. Dann kann man den edeln Mann bewundern, wie er in einer elenden Hütte neben dem Schmerzenslager eines kranken Greises sitzt, dem er tröstend zuspricht und dem er beim Weggehen heimlich eine Geldbörse auf's Bett legt. So geht es in stimmungsvoller Steigerung weiter, während ein Klavier hinter dem Vorhang seine gefühlvollen Weisen ertönen läßt.

